



Bild: Exportinitiative Energieeffizienz

## Energieeffizienz – made in Germany

Bevor in absehbarer Zukunft daran zu denken ist, einen Großteil des weltweiten Energiebedarfs mit regenerativ erzeugter Energie zu decken, muss erst einmal die bereitstehende Energie wesentlich effizienter genutzt werden. Die Produkte vieler deutscher Unternehmen haben in diesem Bereich die Nase vorn, auch aus einem ganz speziellen Grund: Das, was hierzulande schon längst zum Standard geworden ist, liegt in anderen Ländern immer noch weit über dem Durchschnitt. Doch viele kleine und mittlere Betriebe haben es schwer, auf dem Weltmarkt Fuß zu fassen, können das eigene Produkt oder die eigene Dienstleistung in einem globalen Kontext vielleicht gar nicht einschätzen. Unterstützung bietet seit Juli 2007 die Exportinitiative Energieeffizienz, ein Programm der Bundesregierung unter Federführung des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie.

Das dazugehörige Internetportal [www.ifficiency-from-germany.info](http://www.ifficiency-from-germany.info), das es seit Herbst 2008 auch in einer englischen Version gibt, bietet einen Überblick über die Initiative und deren Partner, aktuelle

Veranstaltungen und die Möglichkeit, sich für einen Newsletter anzumelden, der vierteljährlich verschickt wird.

Das Ergebnis einer Studie der Internationalen Energieagentur vom März vergangenen Jahres machte die Potenziale deutlich, die gerade in der Bauwirtschaft beim Thema Energieeffizienz noch brach liegen. Grund dafür seien Marktbarrieren, so die Studie.



Für vierzig Prozent des gesamten Weltprimärenergieverbrauchs und 24 Prozent der weltweiten Kohlenstoffdioxidemissionen seien Gebäude verantwortlich. Als besonders wichtige Bereiche kristallisieren sich dabei die Klima- und Lüftungstechnik, die Heiz- und Gebäudetechnik, die Bautechnik und die Sicherheitstechnik heraus. Ein Mehr an deutscher

Technik, die ins Ausland importiert wird, bedeutet also nicht nur mehr Geld in den Kassen deutscher Unternehmen, sondern auch einen sinkenden Energiebedarf und einen verringerten Schadstoffausstoß. Mehr Informationen über die Initiative gibt es bei der

**Geschäftsstelle Exportinitiative Energieeffizienz**  
c/o Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

Scharnhorststraße 34-37, 10115 Berlin  
[kontakt@efficiency-from-germany.info](mailto:kontakt@efficiency-from-germany.info)

Simone Hübener

## Atomenergie contra Solarstrom

Der langsam aber sicher steigende Anteil von Strom aus erneuerbaren Energien flößt den Energieriesen genauso langsam aber sicher Angst ein. Denn Atom- und Braunkohlekraftwerke produzieren nur dann kostengünstig, wenn sie über einen langen Zeitraum unter Volllast laufen. Ständiges Hoch- und Herunterfahren lässt erstens die Rentabilität sinken und ist – gerade bei Atomkraftwerken – auch nicht ganz ungefährlich. Doch genau solche flexiblen Systeme sind nötig, wenn die erneuerbaren Energien erst einmal einen Großteil des Strombedarfs decken. Wenn der Wind nicht weht oder die Sonne von Wolken verdeckt wird, müssen sie die Stromproduktion übernehmen. Den großen Konzernen

werden bei einem solchen Szenario allerdings die Felle davonschwimmen, da nicht zentrale, sondern viele dezentrale Energieversorger gefragt sind. Anstatt sich auf die neue Situation einzustellen und sich den Marktverhältnissen anzupassen, schlagen der deutsche Eon-Konzern und sein französischer Konkurrent *Électricité de France* (EdF) nun gemeinsam ein ganz anderes Modell vor: Die Menge an regenerativ erzeugtem Strom müsse begrenzt werden. Eon würde das Maximum gerne bei 33 Prozent festlegen, EdF sieht dagegen die Schwelle bereits bei zwanzig bis 25 Prozent. Grund für diese Initiative war eine Meldung der britischen Regierung, in der sowohl der Ausstieg aus dem Atomausstieg als auch eine stärkere Förderung regenerativer Energien verkündet wurde. Doch Großbritannien ist überall in

Europa, denn auch in Deutschland ist das Gerangel um den Atomausstieg oder eben den Ausstieg vom Ausstieg noch lange nicht zu Ende. Anhänger der Grünen und der SPD sehen sich durch den Vorstoß von Eon und EdF in ihrer Haltung wieder einmal bestätigt. Bärbel Höhn, Fraktionsvize der Grünen, meinte jüngst zu diesem Thema: „Wer den Atomausstieg rückgängig machen will, muss die Erneuerbaren ausbremsen.“ Danach sieht es derzeit allerdings nicht aus, denn die erneuerbaren Energien erleben einen wahren Boom, und auch immer mehr deutsche Unternehmen wollen sich dieses Geschäft nicht entgehen lassen. Der Fortschritt in Sachen Technik leistet ein Übriges, so dass schon bald sauberer und billiger Strom produziert werden könnte – und das ganz ohne Eon und EdF. *Simone Hübener*